

## **Der Pflegesektor als Jobmotor der Zukunft**

### **1,5 Mio. Pflegefachkräfte bis 2030 – Ist das überhaupt noch zu schaffen?**

Die Chancen, die mit dem Pflegesektor als Arbeitsmarkt der Zukunft verbunden sind, wurden von der Politik bisher nicht erkannt. Die Pflege ist eine boomende Branche. Allein zwischen 2005 und 2007 wurden in diesem Bereich 50.000 neue Stellen geschaffen, fast die Hälfte davon wird durch Pflegefachkräfte besetzt (Pflegestatistik 2007). Aktuelle Studien (Schnabel 2007, Statistisches Bundesamt 2007) belegen, dass in den kommenden 20 Jahren die Zahl der pflegebedürftigen Menschen um 50 % zunehmen wird. Bis 2050 wird sie sich sogar verdoppeln. Um gute und qualifizierte Pflege leisten zu können, muss dann auch zwingend die Zahl der Pflegenden um diesen Prozentsatz erhöht werden. Die Pflege wird so zum Jobmotor der Bundesrepublik Deutschland.

Die Politik hat jedoch dieses Potential noch nicht erkannt. Nach wie vor werden Maßnahmen ergriffen, die der Pflege eher schaden als nützen. Auch in den Konjunkturprogrammen blieb die Pflege völlig unberücksichtigt. Sicherlich werden einzelne Politiker das Thema „Arbeitsmarkt Pflege“ im Wahlkampf aufgreifen. Zu prüfen bleibt allerdings, ob aus den Versprechungen tatsächlich bildungs- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für die Pflege abgeleitet werden.

In der Zwischenzeit wird die Kluft zwischen Fachkräftebedarf und Angebot immer größer. Nach einer Studie von Simon (vgl.2008) fehlen im Pflegedienst der Krankenhäuser 70.000 Stellen. Im Jahr 2007 waren in den Krankenhäusern 393.000 Pflegekräfte beschäftigt (Statistisches Bundesamt 2009). Fast die gleiche Anzahl - 391.699 Pflegenden - arbeitete im Jahr 2007 in der stationären und ambulanten Pflege (Pflegestatistik 2007).

Weit mehr als die Hälfte der Pflegenden in diesem Sektor sind teilzeitbeschäftigt. Vielfach wählen Pflegenden eine Teilzeitbeschäftigung, weil sie unter den derzeitigen Rahmenbedingungen ein Arbeiten in Vollzeit als zu belastend empfinden. Den hohen Arbeitsbelastungen kann jedoch nur durch eine entsprechend angepasste Erhöhung der Personalzahlen Rechnung getragen werden. „Um gute Pflege leisten zu können, fordert der DBfK Südost für die stationäre und ambulante Altenpflege eine Erhöhung der Stellen um 30%. Dies sind rund 117.000 zusätzliche Pflegefachkräfte für die Altenpflege.“, sagt Dr. Marliese Biederbeck, Geschäftsführerin beim DBfK in München.

Zusammengerechnet ergibt sich dann eine Zahl von rund 1.000.000 berufstätigen Pflegenden in der stationären und ambulanten Pflege. Bei einer Steigerung um 50%, analog der zu erwartenden Zahl pflegebedürftiger Menschen bis zum Jahr 2030, ergibt sich so eine Zahl von 1,5 Mio. Pflegenden. Allein 500.000 Pflegefachkräfte müssen in den kommenden 20 Jahren zusätzlich qualifiziert werden. Dies entspricht der gleichen Zahl, die sich ergibt, wenn die in den Jahren 2005 bis 2007 zusätzlich geschaffenen Stellen auf 20 Jahre hochgerechnet werden.

Schuljahr	Gesundheits- und Krankenpflege	Gesundheits- und Kinderkrankenpflege	Altenpflege
1999/2000	62.950	7.564	36.734
2000/2001	61.136	7.177	37.649
2001/2002	59.533	7.180	39.293
2002/2003	58.879	6.906	42.216
2003/2004	58.426	6.879	45.638
2004/2005	57.257	7.162	45.001
2005/2006	56.406	6.713	42.503
2006/2007	55.014	6.467	42.407
2007/2008	55.609	6.150	41.104

*Tabelle: „Schülerinnen und Schüler in Sozial- und Gesundheitsdienstberufen“ (Quelle: Statistisches Bundesamt, Arbeitstabelle zur Fachserie 11, Reihe 2)*

Doch der Blick auf die Ausbildung in der Pflege ist ernüchternd. Mehr als ein Drittel der Ausbildungskapazitäten in der Kranken- und Altenpflege wurden in den letzten zehn Jahren abgebaut. Derzeit beenden weniger als 35.000 Schülerinnen und Schüler jährlich ihre Ausbildung in einem Pflegeberuf. Auch wenn mit der Errichtung von grundständigen Studiengängen im Hochschulbereich neue Bildungsmöglichkeiten geschaffen wurden, handelt es sich hierbei nicht einmal um 1% der gesamten Ausbildungskapazitäten in den Pflegeberufen.

Die heutigen Ausbildungs- und Studienkapazitäten sind nicht einmal dazu geeignet, den derzeitigen Stand von 800.000 Pflegenden zu erhalten. Den erhöhten Bedarf in den nächsten 20 Jahren können sie bei weitem nicht decken. Hierzu bedarf es vielmehr einer sofortigen Verdopplung der Ausbildungskapazitäten oder der Erhöhung der Studienplätze um den Faktor 100.

Beides scheint völlig utopisch und nicht umsetzbar zu sein. Selbst wenn heute alle Anstrengungen unternommen würden, um Ausbildungsplätze und Studienmöglichkeiten

zu schaffen, wird es kaum gelingen, in den nächsten Jahren 500.000 zusätzliche Pflegefachkräfte zu qualifizieren.

Die vorliegenden Zahlen machen deutlich, wie stark das Thema Bildungsplanung in der Pflege in Deutschland vernachlässigt wurde und nach wie vor wird. Um es auf den Punkt zu bringen: Bildungsplanung in der Pflege findet faktisch nicht statt. Sie wurde bisher nicht als Aufgabe der Politik wahrgenommen.

Der Handlungsbedarf ist daher umso dringlicher – soll die drohende Katastrophe abgewendet werden, die sich für die Qualität der Pflege und Versorgung bedürftiger Menschen abzeichnet. Auch nach 2030 wird sich die Lage weiter zuspitzen. Bis zum Jahr 2050 werden weitere 500.000 Pflegenden zusätzlich gebraucht.

Die Regierung sollte die Chancen, die mit dem „Jobmotor Pflege“ verbunden sind, endlich erkennen. Sie sollte Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, um die Kluft zwischen Fachkräfteangebot und Bedarf in der Pflege zu verringern. Sie muss jetzt Strategien der Bildungsplanung entwickeln und ganz erheblich in die Pflege und Pflegebildung investieren.“